

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 116 (2021)
Heft: 3: Vom Bauen und vom Klima = De la construction et du climat

Artikel: Weiterbauen wie Leuzinger
Autor: Schärer, Natalie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KUNSTHAUS GLARUS

Weiterbauen wie Leuzinger

1952 öffnete das Kunsthaus Glarus von Hans Leuzinger seine Türen. Beinahe 70 Jahre später sanierten Conen Sigl Architekten den markanten Bau im Volksgarten und passten ihn an heutige Anforderungen an. Auf den ersten Blick scheint das Kunsthaus nach dem Eingriff unverändert dazustehen.

Natalie Schärer, Schweizer Heimatschutz

Dieses Foto haben wir nur gemacht, um zu zeigen, dass wir hier tatsächlich umgebaut haben.» Architekt Raoul Sigl blättert durch die Fotodokumentation *Kunsthaus Glarus: Form. Raum. Umbau.* und zeigt auf ein Bild der Baustelle: Auf dem abgedeckten Boden des Kunsthauses liegen Baumaterialien und alte Fenster, von der Gipsdecke baumeln Stromkabel, und ein sonnengelber Stromverteilerschrank steht vor der originalen Sichtbacksteinwand. «Die Leute fragen uns nämlich manchmal, wo wir das Geld für die Sanierung hingesteckt haben», schmunzelt er.

Veränderung auf den zweiten Blick

Von 2018 bis 2019 sanierte das Zürcher Architekturbüro Conen Sigl Architekten das Kunsthaus Glarus. Im Bau von Hans Leuzinger aus dem Jahr 1952 mussten einige Bauteile und die technischen Anlagen erneuert werden. Eine besondere Herausforderung sei das Brandschutzkonzept gewesen. Die einfachste Lösung, den Fluchtweg durch das Foyer zu führen und den Raum mit einer eingezogenen Glaswand zweizuteilen, hätte den Raumfluss der offenen Eingangshalle zerstört und kam nicht infrage. Stattdessen docken weisse Feuertreppen an die Aussenmauern des

Kunsthauses an. Dieser wohl auffälligste Eingriff der Restaurierung sucht eine gestalterische und konstruktive Autonomie vom denkmalgeschützten Bestand, die es erlaubt, die neuen Elemente jederzeit spurlos rückzubauen.

Auch die Integration von neuen Elektroinstallationen im Baudenkmal sei nicht einfach gewesen. Doch die neuen Kabelstränge, die in den Wänden verlegt wurden, sind nur noch auf Baudokumentationsbildern oder an der Decke des Archivs zu finden. Der originale graue Kasten der Schaltzentrale bei der Empfangstheke gaukelt mit seinen leuchtenden Knöpfen und der char-

Roman Keller

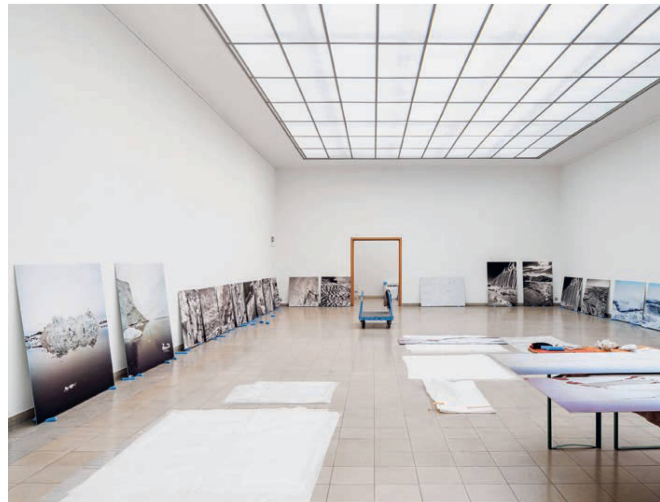


Ein Beispiel für Nachhaltigkeit: Das 1952 von Hans Leuzinger gebaute Kunsthaus Glarus ist von Conen Sigl Architekten saniert worden.

Un exemple de durabilité: construit en 1952 par Hans Leuzinger, le Kunsthaus de Glarus a été assaini par le bureau zurichois Conen Sigl Architekten.



Roman Keller



Die Feuertreppen (links) sind die auffälligste Neuerung der Restaurierung. Im Oberlichtsaal (rechts) wird die Ausstellung «Des Gletschers Kern» vorbereitet.

Les escaliers de secours (à gauche) constituent l'intervention la plus marquante. L'exposition «Des Gletschers Kern» est en cours de montage dans la salle des verrières (à droite).

manten Beschriftung vor, dass elektrotechnisch alles beim Alten geblieben ist. Hinter der Kastenschranktür aus den 1950er-Jahren verstecken sich jedoch modernste Technik und viel Platz für neue Anschlüsse.

Pragmatisch und direkt

Sigl blättert zu einer schwarz-weißen Fotografie des Oberlichtsaals aus dem Jahr 1952. Dazu erklärt er: «Die Räume haben einen starken Charakter und sind sehr klar in ihrer Gestaltung. Es war unser oberstes Ziel, die ursprüngliche Idee und die Direktheit des Bestands beizubehalten.»

Der Glarner Architekt Hans Leuzinger (1887–1971) entwarf zwei Kunsthallen mit geschlossenen Aussenwänden, die durch Oberlichter beleuchtet werden. Die filigranen, verglasten Satteldächer stehen im Kontrast zu den massiven Wänden der Baukuben aus ockerfarbenem Backstein. Das Foyer und der Seitenlichtsaal sind an ihren Längsseiten mit raumhohen Fenstern versehen, sodass das Kunsthhaus in unmittelbarem Dialog mit dem umgebenden Volksgarten steht. Die Kunsthalle, deren Bau rein durch Spenden und Legate finanziert wurde, begeistert sowohl im Konzept, als auch in der Materialwahl durch ihren Pragmatismus und ihre Direktheit.

Im Sinn des ursprünglichen Entwurfs

«Wir haben versucht, uns beim Umbau in Leuzingers Haltung hineinzudenken und zu bauen, wie er es getan hätte», so Sigl. Dafür durchforsteten Conen Sigl Architekten das gta Archiv der ETH Zürich und stiessen auf zahlreiche Skizzen, Zeichnungen und Pläne des Kunsthhauses. Einerseits sei Leuzinger als Pionier der Moderne in

Glarus für seine Radikalität und andererseits – als Mitgründer und Präsident des Glarner Heimatschutzes – für seinen Bezug zur Region bekannt gewesen. Für den Bau des Kunsthhauses engagierte er lokale Firmen wie Tulux, Horgenglarus und die Mosaikwerke Baldegg – «Firmen, die es heute noch gibt und die uns Ersatzteile anfertigen konnten», meint Sigl.

Leuzinger hatte einen Sinn für Handwerk und pragmatische Lösungen, was beispielsweise an der Vielfalt der eingesetzten Holzarten erkennbar wird. Statt einem übergeordneten Materialisierungskonzept zu folgen, suchte er für jedes Detail den passenden Baustoff. Dank der soliden Bauweise und den robusten Baumaterialien waren viele Elemente noch in einem guten Zustand. «Wir versuchten, so wenig wie möglich einzugreifen, so viele Bauteile wie möglich zu erhalten und die Patina nicht zu entfernen.»

Für den Entwurf neuer Elemente – beispielsweise die Deckenschrägeleuchten im Seitenlichtsaal – liessen sich Conen Sigl Architekten von Handskizzen inspirieren, die Leuzinger für das Kunsthhaus gezeichnet hatte. Kaum zu erkennen, dass es sich nicht um originale Bauteile handelt, verschmelzen die neuen Leuchten mit der bestehenden Bausubstanz.

Der Eingriff ist mehr als eine reine Restaurierung des Vorgefundenen: Conen Sigl Architekten drangen ins Denken Leuzingers ein und versuchten, seine Ideen weiterzuspinnen. Für das Team aus Zürich ist es deswegen ein Kompliment, wenn bei einem Besuch im Kunsthhaus Glarus nicht ganz klar wird, was sich durch ihre Arbeit am Baudenkmal verändert hat.

KUNSTHAUS DE GLARIS

L'architecte glaronnais Hans Leuzinger (1887–1971) a construit en 1952 le Kunsthhaus de Glaris: la légèreté aérienne des toits à deux pans contraste avec les corps cubiques en brique ocre de l'édifice. Celui-ci se distingue par son concept clair ainsi que par le choix pragmatique des matériaux. De 2018 à 2019, le bureau zurichois Conen Sigl Architekten s'est chargé de son assainissement. Certaines parties du bâtiment et les installations techniques ont dû être remplacées.

«Lors de ce chantier, nous nous sommes efforcés d'entrer dans la pensée de Leuzinger et de construire comme il l'aurait fait», explique Raoul Sigl. À cet effet, le bureau a exploré les archives de l'Institut d'histoire et de théorie de l'architecture (gta) de l'ETH Zurich et a exhumé de nombreuses esquisses, dessins et plans du Kunsthhaus. Les Zurichois ne sont intervenus que là où c'était absolument nécessaire et ont conservé autant d'éléments que possible. Pour les parties nouvelles, ils se sont inspirés d'esquisses dessinées par Leuzinger pour cet édifice.

L'intervention est davantage qu'un pur assainissement de l'existant: les architectes zurichois se sont fondés sur l'œuvre de Hans Leuzinger afin de la poursuivre. Ils prennent donc pour un compliment le constat du visiteur qui, lors de son passage au Kunsthhaus de Glaris, ne distingue pas très bien ce qui est le fruit de leur travail.